

Färberhandwerk in Wöhrd

Die eigentliche Geschichte Wöhrds begann am 25. Oktober 1273. Hier belehnte König Rudolf von Habsburg den Burggrafen Friedrich III von Nürnberg mit den Dörfern Werd und Buch.

Frühere urkundliche Belege über die Entstehung Wöhrds fehlen. Die günstige Lage an der Pegnitz, vor allem für die Anlage von Mühlwerken und die Nähe zur Stadt Nürnberg dürfte zur Ansiedlung beigetragen haben.

Mit zwei Färbhäusern und zwei Walkmühlen stellten die Färber und Tuchmacher bereits zu burggräflicher Zeit das größte Handwerk in Wöhrd. Burggraf Friedrich V versicherte 1378

den Wöhrder Färbern, von denen er reiche Einkünfte bezog, seine besondere Huld.

Zum erstenmal sind die Wöhrder Tuche 1371/74 nachweisbar. Im Städtekrieg 1388/89 lernten die Wöhrder die Kriegsnot kennen. Nach Kriegserklärung an den Burggrafen zogen bereits nach zwei Tagen Nürnberger Truppen nach Wöhrd und brannten es völlig nieder und nahmen dabei 80 Färber und andere Leute gefangen.

Die Färber in Nürnberg waren nach den verwendeten Farben und den zu färbenden Objekten aufgeteilt. Der älteste belegte Nürnberger Färber war vor 1300 derjenige für Wolltuche/ Tuchherstellung. Die Tuchmacher färbten ihre Erzeugnisse blau und man nannte sie im Spätmittelalter nur die Färber, erst im frühen 16. Jh setzte sich die Bezeichnung Tuchmacher durch. Die Färbung in anderen Farben wurden von spezialisierten Färbern, den Rotfärbern und Waldgießern vorgenommen. Die Rotfärber sind ab 1486 neben Nürnberg auch in Wöhrd und Gostenhof nachzuweisen. Sie und die Waldgießer besorgten das Färben mit roten, grünen oder gelben Farbstoffen.

Da Wöhrd ab 1427 dem Nürnberger Rat unterstand, ging es mit dem Wöhrder Färberhandwerk abwärts. Das Nürnberger Färberhandwerk dagegen nahm immer mehr zu, da der Rat der Reichsstadt den Wöhrdern nicht beistand. Im Gegenteil, schon 1440 ordnete der Nürnberger Rat an, daß im Wöhrder Rat die übrige Bürgerschaft mehr vertreten sein müsse. 1498 gebot der Nürnberger Rat, daß von den jährlich zu wählenden Zeichenmeistern nur noch zwei, statt der bisherigen vier und von den zwei Mühlmeistern nur noch einer, dem Wöhrder Rat angehören dürften. Darüber hinaus beschloß der Nürnberger Rat, alle genannten Ämter selbst zu benennen. Das bedeutete für die Wöhrder Färber das Ende ihrer Vormachtstellung. Auch untersagte man den Wöhrder Tuchmachern die zweiseigler Tuche zu produzieren. Doch es kam noch schlimmer, im zweiten Markgrafenkrieg 1552 wurden ihre Färberhäuser und Mühlen ein Raub der Flammen. Den Wöhrder Färbern fehlte die finanzielle Kraft zum Wiederaufbau und so wurde das Zeichnen und Färben der Tücher von den Wöhrder Färbern auf dem Nürnberger Tuchhaus, unter der Regie der Stadtmeister durchgeführt, was den Verlust der Selbständigkeit beförderte. Das bedeutete, daß die Wöhrder Tuchqualität minderwertiger war und der Verdienst geringer und somit das Leben ärmer war als in Nürnberg.

Im 30jährigen Krieg blieb nach dem Abzug der Schweden und dem Abflauen der Seuche nur noch ein Färbermeister übrig, Balthasar Seufert. Die Nürnberger Färber versuchten diesen nach Nürnberg zu ziehen, da ihnen dann der ganze Besitz des Wöhrder Färberhandwerks, insbesondere die Walkmühle, in die Hände gefallen wäre. Der Nürnberger Rat zog 1637 beim Wöhrder Richter Erkundigungen über die Angelegenheit ein und übertrug die Entscheidung dem Rugsamt. Am 31. August 1637 wurde die Forderung der Stadtfärber abgelehnt, weil der Besitz der Wöhrder Färber

Fideikommiß und daher unantastbar wäre, solange sich überhaupt ein Angehöriger dieses Handwerks dort befände. Wollte man diesen hereinziehen, so müßte gleichzeitig jede künftige Ansiedlung eines Färbers in Wöhrd verboten werden. Außerdem hätte ja Seufert noch zwei Söhne. Seufert versprach deshalb bis Walpurgis 1638 auf der Walkmühle ein Stampfloch für fünf oder mehr Meister zu graben. Das günstige Urteil kam den Meister Seufert jedoch teuer zu stehen. Die wütenden Nürnberger Färber lockten ihn in ihre Herberge und arrangierten dort einen Tumult, wobei der Wöhrder erschlagen wurde. Dessen ungeachtet, bestätigte der Rat das Urteil des Rugamtes am 28. August 1638. Die Söhne Seuferts durften das Handwerk ihres Vaters in Wöhrd unabhängig ausüben und bald siedelten sich auch einige andere Meister in der Vorstadt an, so daß dieses Handwerk wieder auflebte. Erst im Laufe des 19. Jh starb das Wöhrder Färberhandwerk langsam aus.

Ein alter Handwerksbrauch erinnerte noch im 18. Jh an die einstige Bedeutung des Wöhrder Färberhandwerks: der große Färberumzug. Er hatte als geschichtlichen Hintergrund die Teilnahme eines nur aus Tuchmachern bestehenden Regiments an den Feldzügen Kaiser Karls V. Das Regiment zeichnete sich derart aus, daß der Kaiser den Mitkämpfern erlaubte, fortan Krone und Zepter, sowie das Burgunderkreuz auf ihren Herbergen im Wappen zu führen. Zur Erinnerung wurden im Abstand von mehreren Jahren, zuletzt 1768, Umzüge veranstaltet, bei denen die erwähnten Insignien von Gesellen getragen wurden. Die Wöhrder Färber schlossen sich den Nürnbergern an, da sie selbst zu wenige waren. So kam der Zug auch immer nach Wöhrd, wo auf dem Rathaus ein Tanz stattfand und danach im Gasthaus zum Goldenen Greifen, später auch im Goldenen Schwan ein Festmahl gegeben wurde. Die Wöhrder Färber erhielten aus der Gemeindekasse dafür 45 Kreuzer.